

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes. Verleger: Dr. Arnold, Dresden.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Dringens monatlich 1.30 M. Durch die Post bezogen monatlich 4.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich monatlich 5.00 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25291. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Inserate werden die 7-spaltigen Zeilen mit 45 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Berechnungen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresden Volkszeitung.

Nr. 222. Dresden, Montag den 23. September 1918. 29. Jahrg.

Die Eisenbahn-Katastrophe in Dresden.

31 Tote — 29 Schwerverletzte.

Gestern Abend kurz nach 10 Uhr stieß unmittelbar hinter der Eisenbahnüberbrückung am Nießner Platz der Leipziger Schnellzug D 113 auf den dort haltenden Berliner Schnellzug D 106. Dieser hatte an der Ueberführung halten müssen, da er kein Einfahrtssignal bekam. Der dem Berliner Schnellzug folgende Leipziger D-Zug dagegen hatte das Signal auf freie Fahrt erhalten, wodurch das Unglück, das noch durch eine an der betreffenden Stelle befindliche Kurve möglich wurde, entstehen konnte. Die Lokomotive des nachfolgenden Zuges bohrte sich in den hintersten D-Zug-Wagen ein und schob diesen auf den vorderen. Ein dritter Wagen des verletzten Zuges wurde stark zusammengedrückt, bei zwei weiteren wurde die Bedachung teilweise zerstört. Kurz nachdem das Unglück passierte, strömte eine Menge Publikum zu der Unglücksstätte und leistete die erste Hilfe. Bald traf auch das Personal von der Feuerwache an der Wärgertstraße ein. Es löschte zunächst die durch die Lokomotive in Brand gesetzten Trümmerteile der letzten Wagen. Durch herbeigeholte Jockeln wurde eine notwendige Beleuchtung für die Rettungsarbeiten hergestellt. Die Decken und Wände der Wagen wurden aufgeschraubt und die unglücklichen Verletzten in herbeigerufenen Krankenautos geborgen, die den Krankenhäusern zuquellten. Bald war auch ein Hilfszug zur Stelle.

In unklarer Entschien umständen diese Hunderte Menschen auf den anliegenden Straßen die Unglücksstelle. Viele der Reisenden aus beiden Zügen liefen auf der Eisenbahntrasse dem Reußner Bahnhof zu. Die zuständigen Organe hätten dies eigentlich verhindern müssen, da sich dadurch sehr leicht neue Unglücksfälle ereignen konnten. Um 11 1/2 Uhr, also 2 1/2 Stunden nach dem Unglück, sah man noch viele Leute die ungefähr 20 Minuten betragende Strecke von der Unglücksstelle bis zum Reußner Bahnhof auf den Bahngleisen gehen.

Über die Ursache des Unglücks ist bis jetzt noch nichts Bestimmtes bekannt. Bei den aufs modernste eingerichteten Sicherheitseinrichtungen ist es aber beinahe unerklärlich, wie ein so schweres Unglück entstehen konnte. Ein ähnliches Eisenbahnunglück trat sich übrigens Ende der Ober Jahre in der Nähe des Wiener Hauptbahnhofs zu. Auch dort war ein nachfolgender Zug auf einen haltenden Güterzug aufgefahren.

Der Bahnverkehr war nach dem Unglücksfall auf der Strecke vollständig gesperrt. Die folgenden Züge wurden in Höhebeut angehalten und die Fahrgäste mussten ihr Fortkommen zu Fuß und mit der Straßenbahn suchen. Auch von Dresden-Reustadt her war der Eisenverkehr unterbrochen. Es ist die Frage aufzuwerfen, ob eine derartige Maßnahme nötig war. Der Verkehr konnte doch wohl über Umgehung geleitet werden. Dadurch wäre es den vielen Fahrgästen des 12.15 Uhr von Leipzig kommenden Personenzuges erspart geblieben, bis früh 4 Uhr in Adelsbergbrunn liegen zu müssen. Zu bemerken ist auch, daß der Rettungszug erst um 11 1/2 Uhr eintraf, während doch die Möglichkeit vorhanden sein mußte, diesen in einer halben Stunde zur Stelle zu bringen.

Eine amtliche Mitteilung über das Unglück liegt noch nicht vor. Somit ist jetzt bekannt ist, waren sowohl die Toten als auch die meisten Verletzten in dem Berliner Zuge, während in dem Leipziger Zuge nur wenige Personen verletzt wurden. Nach den bisherigen Feststellungen von privater Seite sind 31 Personen tot und 29 schwer verletzt, abgesehen von den Leichtverwundeten. Unter den Toten befindet sich auch die Frau des Reichsdirektors Umbaur.

Heute vormittag versuchte man, die mit großer Wucht ineinander geschlagenen Wagen mit einer Lokomotive auseinanderzuziehen, was mehrmals mißlang.

Die Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen teilt über das Unglück folgendes mit: Das Eisenbahnunglück, das sich Sonntag den 22. d. M., Abends 10.06 Uhr, auf der viergleisigen Hauptbahnstrecke Leipzig—Dresden kurz vor dem Bahnhof Dresden-Reustadt ereignete, hat, hat sich leider als einer der schwersten Unglücksfälle herausgestellt, von denen bisher die Sächsische Staatsbahnverwaltung betroffen worden ist. Der Vorgang ist nach dem bisherigen Ergebnis der amtlichen Erörterungen folgender gewesen:

Der von Leipzig über Töbelen nach Dresden verkehrende Personenzug 1513 (fahrplanmäßig 9.28 in Dresden-Reustadt) erhielt am Einfahrtssignal des Bahnhofs Dresden-Reustadt einen Lokomotivschaden, so daß er vor vollendeter Einfahrt

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

wb. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 23. September 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:
Bei östlicher Unternehmung südlich von Neuve-Chapelle machten wir Gefangene. Die Artillerietätigkeit lebte zwischen Ypern und La Bassée, beiderseits der Scarpe und im Kanalabschnitt südlich von Marquion auf.

Heeresgruppe Boehn:
In den Abschnitten östlich und südöstlich von Epheu sowie zwischen Dmignon-Bach und der Somme nahm der Artilleriekampf am Nachmittag wieder größere Stärke an. Infanterieangriffe, die die Engländer gegen unsere Linien südlich von Epheu richteten, wurden abgewiesen. Wie in den letzten Tagen zeichnete sich auch gestern die 2. Garde-Infanterie-Division besonders aus. Während der Nacht hielt starke Feuerstätigkeit an. In nächstlichen Angriffen südlich von Epheu sahfe der Feind in einzelnen Grabenstücken Fuß. Vorkesselschäfte an der Dije.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:
Zwischen Ailette und Risne staute die Gefechtsstätigkeit gestern ab. Erkundungsgefechte in der Champagne.

Heeresgruppe Gallwitz:
Zwischen der Côtes Lorraine und der Mosel war der Artilleriekampf am frühen Morgen zeitweilig gesteigert. Der Feind, der mit härteren Abteilungen gegen Namont, südlich von Dampfollouz und Rombercourt vordrängte, und mit Erkundungsabteilungen mehrfach gegen unsere Stellung heranzog, wurde abgewiesen. Westlich der Mosel schoben wir umre Linie etwas vor.

Oberleutnant Loerzer errang seinen 42., Leutnant Schümer seinen 30. Luftsieg.
Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Liegen blieb. Dadurch kam der von Berlin kommende D-Zug 196 (fahrplanmäßig 9.58 in Dresden-Reustadt) vor dem vorausliegenden Wad Nr. 30 zum Halten; seine letzten Wagen standen in der Nähe der Brücke über dem Reißer Elab. Auf diese Wagen fuhr der aus Leipzig kommende D-Zug 13 (fahrplanmäßig 10.08 in Dresden-Reustadt) auf. Darüber, wie es möglich war, daß der Führer des D-Zuges 13 in die von dem Berliner Zug besetzte Blockstrecke einfuhr, obwohl die Strecke den unmittelbar nach dem Unfall angestellten amtlichen Ermittlungen zufolge gesperrt war, können erst die im Gange befindlichen weiteren Erörterungen endgültigen Aufschluß geben. Die Geschwindigkeit des Leipziger Zuges war zwar schon infolge der Warnstellung des Vorkignals etwas erniedrigt worden, jedoch noch groß genug, um eine verhängnisvolle Wirkung auszuüben.

Von den Reisenden des Leipziger Zuges sind glücklicherweise nur wenige und auch diese nur leicht verletzt worden. Dagegen sind in dem Berliner Zuge, von dessen Wagen mehrere vollständig zertrümmert wurden, 31 Reisende getötet und 30 schwer verwundet worden. Als leichtverletzt sind bis jetzt 29 Personen ermittelt worden. Die Namensfeststellung ist noch nicht beendet.

Die Dresdner Feuerwehr und der Eisenbahn-Hilfszug waren nach ganz kurzer Zeit zur Stelle, und mehrere Helfer traten sofort in Tätigkeit. Ebenso leisteten Beamte der städtischen Volkspolizei wertvolle Hilfe. Präsident Dr. Umbreit und die leitenden Beamten waren mit dem Hilfszug eingetroffen. Die Unfallstelle wurde von Polizeibeamten und durch das Generalkommando besetzten Mannschaften abgesperrt. Se. Excellenz der Herr Finanzminister v. Schadow erschien gegen 1 Uhr nachts auf der Unfallstelle, auf der heute vormittag auch Ihre Adl. Hoheit Prinzessin Mathilde sich einfind. Die Schwerverwundeten wurden sofort in Krankenautomobilen in das Friedrichstädter Krankenhaus übergeführt. Bei der Schwierigkeit des Rettungsweges konnten die letzten Verwundeten leider erst um 7 1/2 Uhr morgens geborgen werden.

Bis jetzt konnten nur erst festgestellt werden als getötet: Frau Kavallemeister Vombaur-Dresden, Frau und Tochter des Lokomotivführers Gäbler-Dresden, als schwer verwundet: Soldat Paul Dedwirth-Großschönau bei Zittau, Schächte Erich Ziang-Dresden-R., Soldat Karl Vögelschke, Garnisonverwaltungsinspektor Rißner-Dresden, Friedo Schuster-Bühlau

Major Koch-Magdeburg, Sergeant Zauber-Dresden, Johanne Gründel-Friedrichshagen, Direktor Honnede-Berlin, Anna Berlin aus Schweden, Zigarrengeschäftsinhaber Karl Hörens-Dresden, Reinhard Seifert-Dresden, Vater Richard Bernhardt-Dresden, Beamter Berthold Kelsch-Berlin, Kaufmann Hugo Hermann-Dresden, Lizenznehmer v. Granz-Berlin-Grünwald, Karl Sobel-Berlin, Zivilingenieur Georg Ludwig und Frau Berlin-Regel, Ulrich v. Pagenhof-Potsdam, Frau Kollin-Dresden, Baumeister Schmittchen-Dresden, Frau Direktor Kehl-Völschwin, Helene Drimmann-Dresden, Georg Len-Dresden, Frieda Wädiger-Dresden.

Burian über seine Note.

Graf Burian gewährte dem Chefredakteur des V. Z. Theodor Wolff, in Wien eine Unterredung, in der er folgendes ausführte:

Die Aufnahme, die die Note gefunden hat, konnte mich nicht überraschen, denn ich habe kaum anderes erwartet. Ich habe natürlich nicht geglaubt, daß sich der Verhandlung von heute am morgen berechtigen würde, in Friedensverhandlungen einzutreten. Sehr bedeutsam ist aber doch zum Beispiel die außerordentliche Schnelligkeit, mit der Wilson geantwortet hat. Es lohnt wohl, über die Gründe dieser Eile nachzudenken. Offenbar hat Wilson den anderen Verbündeten regierungen zuberkommen wollen. Wenn Wilson die Note so eilig beantwortet und darin mit solcher Hast betont, daß er an allen seinen Programmpunkten unbedingt festhalte, so kann das nur geltehen sein, weil er nicht wünschte, daß England und Frankreich ihm mit ihren Antworten und ihren besonderen Wünschen dazwischenkämen. Er hat eine Befriedigung zwischen ihnen verhindern wollen, daraus hat er sich zu beileben. Das ist gewiß nicht uninteressant. Natürlich ist die Wirkung des Mittels damit noch fernestwegs erledigt. Es wird ja jede Verhandlung dazwischen, wie die Note auf die paritätischen Kreise gewirkt hat, vorsichtig unterdrückt. Aber es ist kaum daran zu zweifeln, daß in dem kommenden Parlamentarischen Verhalten bei den einzelnen Staaten um diese Richtung sich denkwürdig machen wird. Ueber den Zeitpunkt, beinahe ausschließlich aus Deutschland vollen Einverständnis. Die ganze Frage beruht ja nicht von heute und gestern. Es gab auch gewisse Bescheidenheiten der Auffassung, aber den Zeitpunkt betrafen sie nicht mehr. Die deutschen Typen im Westen haben die Friedensburglinie erreicht. Sie werden sie halten, und damit war eine Pause eingetreten. Das sind die Augenblicke, die man, wenn man handeln will, benützen muß. Bei allem Vertrauen zu uns selbst und zu unserer Mitbürgern Lage dürfen wir nicht unterlassen, was uns den Frieden näherbringen könnte. Wir wollen uns nicht später beeilen müssen, daß wir etwas vermissen haben. Die Sendung der Note war ein Schritt in diesem Sinne. Aber es wird nötig sein, noch anderes zu tun. Sei ihnen und ebenso bei uns kann manches geschehen, was wenigstens zu einer Entspannung der Lage führen konnte. Natürlich dürfen wir uns darüber nicht täuschen, daß die wahren großen Schwierigkeiten von den territorialen Fragen herrühren. Wenn meinem Schritt auch der Erfolg verweigert war, den Weg zum Frieden schon jetzt zu eröffnen, so wird mich dies nicht hindern, den bestmöglichen Pfad weiter zu verfolgen.

Burian hat mir allerdings recht, wenn er meint, daß außer der Note noch manches zur Erreichung des Friedens zu tun wäre. So wäre es zum Beispiel das Rückliegende, daß sich die Neutralmächte vor allem einmal über einheitliche Kriegsziele verständigten, damit nicht wieder eine Rede Favero oder eines sonstigen deutschen Ministers gegen eine österreichische Note ausgespielt werden kann.

Aus Vorn wird gemeldet: Die italienischen Blätter besprechen die offizielle Stefannote zu dem Wiener Vordränge weiterhin einmütig zustimmend. Giornale d'Italia meint, die italienische Regierung hätte nicht klarer antworten können. Die Erklärungen v. Favero hätten gezeigt, daß die Neutralmächte gerade entgegengesetzte Ansichten vertreten. Solange dies andauere, werde ein Gedankenaustausch nicht möglich sein. Tribuna glaubt feststellen zu können, daß die innerpolitische Wirkung in den Verbändländer nicht eingetreten sei. Wien daher gründlich enttäuscht sein müsse.

Nach französischen Blättern soll Wilson gefügt haben: Wir haben einen vollständigen Sieg nötig. Verhandlungen können nicht zugelassen werden. Selbst wenn Oesterreich morgen käme, um zu erklären, daß es alle 14 Punkte meines Friedensprogramms annimmt, müßte ich auf meinem Standpunkt stehen bleiben. Wir könnten den Worten unsrer Feinde nicht glauben, es müßte ihnen unmöglich gemacht werden, ihr Wort zu brechen. — Also auch Wilson bekennt sich nach dieser Meldung jetzt zur Ansdou-Politik und stempelt damit alle seine bisherigen schönen Versprechungen zu dem, als was sie uns im wesentlichen immer erschienen: heuchlerische Phrasen, hinter denen sich die Kriegsinteressen der amerikanischen herrschenden Kreise verbergen.

Eierverteilung.

§ 1. Für die Woche vom 22. bis 28. September 1918 darf von den zum Eierverkauf zugelassenen Geschäften abzugeben werden:

1. auf jede Lebensmittelkarte (graue und gelbe) ein Ei,
2. an Gastwirte, Konditoren und Bäcker 50% von der durch Beugschein bezeugten obere durch amtliche Ermittlung festgesetzten Wochenbedarfsmenge in Druckeiern.

Der Verkauf an die Verbraucher findet von Freitag den 27. September 1918 an statt. Die Eier sind von den Verbrauchern in den Kleinhandelsgeschäften bis spätestens Sonnabend den 28. September abzuholen. Der Preis für jedes Ei beträgt 55 Pf. Er ist dem Ei mit roter Farbe aufgedruckt. Bei Preisänderungen werden nach § 19 der Ratobekanntmachung vom 2. September 1918 verfahren.

Dresden, am 21. September 1918.

Der Rat zu Dresden.

Viktoria-Theater

Heute und folgende Tage:
Gastspiel
Komiker Paul Beckers
 und Gesellschaft
 in der Varieté-Burleske:
Fliegentüten-Heinrichs Glück [S 177]
 Von M. Neumann. Musik von V. Holländer.

Sonntags 2 Vorstellungen:
4 Uhr und 8 Uhr

Dresdner Volkschor

Dirigent: Herr Kantor Kurt Schöne.

Sonntag den 29. September, abends 8 Uhr, im Gewerbehau, Ostra-Allee

Großes Konzert

Werke Dresdner Tonsetzer (Kurt Schöne, J. L. Nicodé, Alb. Kluge, Reinh. Becker, Kurt Striegler, Felix Draeseke, Paul Bötner).

Mitwirkung: **Das Striegler-Quartett.**
 Einlass 7 Uhr. Beginn Punkt 8 Uhr.

Karten zum Preise von 1.64, 1.00, 0.85 und 0.35 M. sind in der Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10, Musikalienhandlung von Jos. Günther, Zingelstr. 24, bei den Herren Ed. Preisler, Ostra-Allee 20, Bernh. John, Schillerstr. (Konsum) und an der Abendkasse zu haben. [S 983]

„Ehe“

heißt ich den Willen zu zweien, das eine zu schaffen, das mehr ist, als die es schufen! Heber dich hoch zu hinausdauern! Nicht nur sollt du dich schämen, sondern hinaus! Dazu heisse dir der Garten der Ehe.

In diesen berühmten Sagen hat der große Philosoph Hegel in fundamentaler Weise zum Ausdruck gebracht, was Gott mit der Liebe und Ehe beabsichtigt. Wir wollen uns der Verantwortung, die Gott für uns mit der Zeugungskraft verbunden hat, immer bewußt sein. — Was wären wir ohne dieses Bewußtsein, das uns in der Zeugungskraft die unvertilgbare Schöpferkraft offenbart, die in unachtembarer Lauf alle unsere Gaben zur vollen Entfaltung bringt und in uns und um uns Geit, Seele, Leben (sowie den schönsten Götterfunken „Genie“) erweckt?

Ja, der uns zu sich emporgelogen, wollen wir dankbar sein, und uns und unsre Kinder zu wissenden, wissensstarken, demütigen

Geistig und körperlich voll ausgereiften Menschen erzielen.

Nur innerliche Verderbtheit kann Willen in Arbeit verlagern und die Gottesgötter leugnen. In diesem düstern Licht vermodern Schönheit und Kraft, Frohsinn und Gesundheit.

In dem Werk:

MUSENHALLE

Dorf, Lobtau, Besselsdorfer Str. 17, Straßend. 7, 13, 22.

Täglich 8.10 Die G. Mielke-Woche???

Für die Mutter! Lebensbild mit Gesang und Musik von G. Mielke.

Der alte Trochsenkutscher. Volkstisch mit Gesang und Musik von G. Mielke. [S 174]

Rollendes Schicksal. Große Verwandlungsszene. Neue Dekoration.

Was muß ich dieses Programm rascher leben! Ja für hier!

Dresdner Spezial-Kleider-Magazin
 Inh. Karl Kresold, Mittel d. A.-R.-B. Solidarität
 Töpferstrasse 1, I. Stock, empfiehlt
Kostüme, Blusen, Mäntel, Röcke
 Kein Laden. Mäßige Preise. Tel. 21157. [S 125]

SARRASANI

Nur noch wenige Tage der ausgezeichnete neue September-Plan sowie das beliebte Kriminal-Schauspiel

Der alte Vagabund

des „Preuss-Gastspiels“ [S 60]

Allabendlich 7 1/2 Uhr, Sonntag 7 Uhr, Mittwoch, Sonnabend, Sonntag auch 3 Uhr

Nachmittags zahlen Kinder halbe Preise

VORVERKAUF: RESIDENZ-KAUFHAUS

SARRASANI-TROCADERO

Täglich: **Heitere Künstler-Vorträge.**

Dresdner Volkshaus

Riesenbergstr. 2, am Schützenplatz

Wir empfehlen unsere **verzüglichen Speisen** den Kriegsverhältnissen entsprechend. [S 71]

Auswahl von Rot- und Weißweinen in Gläsern, Karaffen, Flaschen

Sabat

„Anbau, Weizen, Gerarbetten zu Rauch- und Kautabak, Zigarren und Zigaretten kann jeder leicht nach meiner Broschüre „Führer im Tabakbau“ bereiten bei Vorkauf 1.50, nach 20 Stück 5.00, 50 Stück 10.00, 100 Stück 18.00.“

Leibbinden
 Bedarf für Kranken- und Krankenpflege. [S 42]

Frau Heusinger
 Am See 37. [S 37]

Der Kampf um Das Glück der Ehe u. Nachkommenschaft

Wird an Hand von nur Tatsachen aus dem Leben mit aller Klarheit gezeigt, was zum Glück der Ehe führt und es erhält; aber auch alle die Fehler, die die Ehe und die Natur, vor allem die größten: Unmäßigkeit und Eitelkeit, werden uns vor Augen geführt, die das Beste in der Jugend zu vernichten und das heilige Fundament der Ehe zu zerstören drohen und alles, was dem Menschen heilig und wert ist: Gesundheit, Glück und Leben zerstören.

Das Werk besteht aus folgenden Kapiteln:

- I. Feuerfard: Wahrheit liberal und über alles.
- II. Fort von der Straße des Kästers.
- III. Tragische, echte Schilderungen aus dem Leben vieler Frauen und Mütter.
- IV. Ein vernichtetes Frauenleben.
- V. Veraltete.
- VI. Charakteristisches Gesandnis einer sehr gebildeten Frau.
- VII. Was müssen die Frauen wissen?
- VIII. Verbrechen wider das Leben.
- IX. Kinderjahren verfallen Sorgenkinder.
- X. Das Storchwunder und seine Folgen: Verirrungen und Verbrechen.
- XI. Die Erhaltung der Gesundheit, des Wohlbefindens und der treuesten Liebe in der Ehe.
- XII. An vielen tausend begeisterten Zustimmungserklärungen aus dem Lande und dem Felde.

„Die zeigen mir den rechten Weg, wie ich mir das Glück des Brautstandes und der häuslichen Ehe gewinnen und bewahre.“ — „Angeboten Dank für die unermesslichen Ratschläge in Ihrem Buche. Das ist, denken Sie, Ihr schönster Lohn, daß ich das Gute auch befolge.“ — „Wir können uns nicht satt lesen an Ihrem Werke. Eine gerade Linie werde ich durch mein ganzes Leben ziehen.“

Das Werk kostet trotz allen verteuerten Verstellungs- und Materialkosten mit Porto noch **Mark 2.—** (Kaufnahme 20 Pf. mehr).

Frau Hedwig M. C. Krönig,
 Stuttgart-Gannstatt 79. [S 41]

Brennholz

Kieferne Meterstärke und birchene Zweimeterrollen, empfiehlt in großen Mengen

Gustav Döring
 Postfach, am Bahnh.

Abfallholz

Schwarze, Spritzel, Kieferne Rollen & Selbstspalten verl. Holzspalt, Kiefer, Kieferstr. 4.

Nähmaschinen

jeder Art, a. Schumacher, Schneider, Sattlerin. Laßt stets Maß, Sternpl. 2

Kaufe Zigaretten!

1 Million in Steuerstufe 14 bis 1. Chieren erbeten. [W 45] Josef Keller, Vulkan, Nr. 3. vor.

Sidens' Werte

in 3 Bänden. Preis 6.— M.

Volksbuchhandlung,
 Wettinerplatz 10.

Mieter Dresdens?

Die tägliche Erfahrung zeigt uns, daß das Bestehen des Mieteinigungsamtes noch nicht genügend bekannt ist. Wir weisen deshalb wiederholt darauf hin, daß der Mieter

Schutz gegen ungerechtfertigte Mietsteigerungen und gegen unbegründete Kündigungen

bei dem **Mieteinigungsamt der Stadt Dresden, Breite Straße 9, I.** findet; er muß das Einigungsamt nur unterzüglich nach Eingang der Kündigung anrufen. Die Nichtbenützung einer Steigerung ist nicht etwa ein Grund zur Kündigung. Ueber die Berechtigung der Steigerung entscheidet eben das Mieteinigungsamt, das in jenem Falle bei den Gründen für die Kündigung auch die Gründe für die Steigerung prüfen muß. Unsere Geschäftsstelle Marschallstraße 29 ist zu jeder Auskunft und Hilfeleistung gern bereit; daselbst sind auch Formulare zur Antragstellung kostenfrei erhältlich. [S 620]

Der Allgemeine Mietbewohnerverein zu Dresden.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim letzten Geleit untes lieben verstorbenen Vaters und Großvaters

Anton Ebert

sagen wir allen den innigsten Dank.
 Dresden, am 20. September 1918.
 Der trauernde Sohn nebst Familie und Angehörigen.

Quellen-Bücher für die Jugend.
 Stück 30 bis 50 Pf. **Volksbuchhandlung.**

Hilfsbuch für die Dreherei.

Von Otto Lippmann. Preis 4 Mark.
Volksbuchhandlung, Dresden-A., Wettinerplatz 10.

Winterhüte zum Umpressen

Umarbeitungen von **Samt- und Pelzhüten**

werden bei bekannt guter, preiswerter Ausführung angenommen. Eine außerordentl. große Auswahl allerneuester Formen halten zum Aufprobieren bereit

Radeberger Hutfabrik

Dresden-A., Moritzstraße 3 [S 177]

Ernst Haackel: Die Welträtsel

Preis 2 Mark.
Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10.

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Dresden und Umgegend.

Den Mitgliedern teilen wir hierdurch mit, daß der Kollege **Friedr. August Griebach** Schloffer, am 21. September verstorben ist. Wir werden ihm jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren! [S 535]

Die Beerdigung findet Dienstag den 24. Septbr. nachm. 3 1/2 Uhr, auf dem Volkstinger Friedhof statt.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die trauernde Nachricht, daß mein lieber, treuer, geliebter Vater, Schwager und Großvater, **Ernst Haackel**, am 21. September 1918 verstorben ist.

Friedrich August Griebach, Schloffer

im Alter von 50 Jahren nach schwerer Krankheit am 21. September 1918 verstorben ist.

Laubegast, Werstraße 18. In tiefstem Schmerze:

Die trauernde Gattin: **Pauline Griebach** geb. **Fischer**
Paul Müller (A. B. vermisst) und Frau **Frieda** geb. **Griebach**
Otto Stiddor und Frau **Else** geb. **Griebach**
Dans und **Hildegard** als Enkel.

Die Beerdigung findet Dienstag den 24. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Volkstinger Friedhof statt.

Leben · Wissen · Kunst

Platanenallee Nr. 14.

Roman von Dr. B. Reihner.

Amerikanisches Copyright 1918 by Robert Lutz, Stuttgart. (Nachdruck verboten.)

Das ist ja recht interessant. Hören Sie, Braun, streng des Stillschweigens! Der Mann wird weiter beobachtet, und vor allen Dingen müssen wir herausbekommen, was in dem Paket ist, das der Milchhändler zur Aufbewahrung erhalten hat."

"Gut, Herr Doktor, das habe ich mir auch gedacht. Wenn Sie erlauben, möchte ich gleich wieder gehen."

"Gut, Braun, leben Sie wohl! Ich komme wohl heute noch einen Bericht! Wenn Sie nicht selbst kommen können, schicken Sie mir einen Rohrpostbrief!"

Das war allerdings eine Ueberraschung. Woher wußte Jakob das, was ihm nach dem Tode seines Herrn zufließt? Stimmt es mit der Wahrheit? Der Justizrat hatte allerdings auch von einer Rente für Jakob gesprochen. Natürlich konnte der gutmütige, alte Mann auch bei Lebzeiten dem langjährigen Diener seine Absichten mitgeteilt haben. Eins war sicher, Jakob hatte für seine Verhältnisse ein großes Interesse daran, daß das Testament nicht geändert wurde und — daß der Alte möglichst schnell starb, denn damit begann doch für ihn das ersehnte Familienleben.

Helmstedt war nicht unzufrieden von diesen Ueberlegungen. Ueber Jakob mußte er nähere Erkundigungen einziehen. Wie gut war es, daß die Verhaftung Ralks schon erfolgt war! Damit wurde Jakob, falls ihn eine Schuld traf, in Sicherheit gewiegt.

Vill hatte die Nachricht von der Verhaftung Ralks ruhiger aufgenommen, als Helmstedt erwartet hatte. Irma bot ihm im Laufe ihres telefonischen Gesprächs, doch um drei Uhr zum Mittagessen zu ihnen zu kommen. Er hatte die Einladung mit Freude angenommen, erstens weil er mit Vill über alles, was bisher geschehen war, sprechen mußte, und zweitens, weil es ihm große Freude machte, mit Irma zusammen zu sein.

Er gehend sich offen ein, daß ihn das Mädchen interessierte und er wechelte sich auch gar nicht dagegen. Wie oft war ihm schon, bei all seinen Interessen, all seiner angestrengten Arbeit der Gedanke gekommen: für wen strebt und arbeitet du? So sehr er auch seine Freiheit und Ungebundenheit liebte, so unabweislich beschlich ihn von Zeit zu Zeit das Gefühl der Einsamkeit, des Verlassenseins. Wer konnte helfen, was das Gefühl noch mit ihm verbatte. Er wollte sich treiben lassen.

In dem mit dunklen feislichen Schränken ausgestatteten Esszimmer bei Schusters saßen die drei Frauen und Helmstedt um den reichend gedeckten Tisch. In der Mitte auf einer Spigenbank prangte eine Schale mit eben erblühten hell violetten Tulpen.

Man ahnte die Nacht, denn der Regen hatte immer noch nicht aufgehört, und in dem Berliner Zimmer, das als Esszimmer diente, herrschte Dämmerung.

Was und angegriffen sah Vill aus, aber sie war geföhrt und ihre gestrige Unruhe war einer gewissen Entschlossenheit gewichen. Sie wußte, daß es jetzt galt, für den Geliebten zu kämpfen, und sie wollte kämpfen um jeden Preis.

Als Helmstedt von dem Lokaltermin und der Verhaftung erzählte, war den Damen doch recht bang zu Mute geworden, besonders Irma konnte bei ihrem hervorsprachlichen Temperament einige abschällige Bemerkungen über die Kriminalpolizei nicht zurückhalten, wenn sie sich auch selbst von dem Gefühl, daß Ralk verdächtig sei, nicht ganz frei machen konnte, hing sie doch so sehr an Vill, daß die Verhaftung sie empörte.

„Gnädiges Fräulein, Sie müssen nicht ungerecht sein. Verzeihen Sie sich einmal in die Lage der Leute! Die kennen Herrn Cooper nicht, sehen nur die augenfälligen, auch für den Völkern höchst besessenen Indizien und bauen darauf ihre Schlüsse auf. Die Leute haben ja gar keine Veranlassung, in die Anklage der Verhafteten irgend welches Vertrauen zu setzen.“

„Ich finde es unerhört, himmelschreiend!“

„Man sachte, mein Döbling, der Herr Doktor hat ganz recht, wir müssen uns hüten, ungerecht zu sein. Sieh mal Vill, sie, die es doch am ehesten angeht, ist in der Beziehung viel vernünftiger.“

„Ja, liebe Frau Schuster, ich kann doch an der entsetzlichen Tatsache, daß sie meinen Ralk verhaftet haben, nichts ändern. Ich zermartere mir nur den Kopf, was geschehen könnte, um ihn von dem entsetzlichen Verdacht zu reinigen.“

„Ganz recht, Fräulein Vill, darauf kommt es an. Ich betrachte auf der anderen Seite die Empörung des gnädigen Fräuleins vollkommen.“

Bei diesen Worten traf Dr. Helmstedt ein dankbarer Blick seiner Nachbarin, den er mit einem verständnisvollen Nicken quittierte.

„Es muß einen denkenden Menschen erregen, wie schnell auf Grund von Indizien eine Schuld konstruiert wird. Das liegt nun mal in unserer, weil menschlichen, auch unvollkommenen Rechtspflege. Ich für meine Person bin nie mit niemandem entschlossen, nur auf Grund eines Indizienbeweises ein verurteilendes Urteil zu fällen.“

„Da haben Sie recht, Herr Doktor.“ pflichtete ihm Frau Schuster bei. „Ich verstehe zwar gar nichts von Jurisprudenz, habe auch Gott sei Dank mein Verbot nichts mit den Gerichten zu tun gehabt, aber nur auf die sogenannten Indizien hin einen Christenmenschen des Mordes beschuldigen, nein, das finde ich auch sehr, sehr bedenklich.“

„Sicht Ihr wohl, Kinder, Ihr gebt mir ja eigentlich recht in meiner Empörung.“

„In gewisser Beziehung ja, gnädiges Fräulein, aber Fräulein Vill hat ganz recht, darum handelt es sich ja jetzt gar nicht. Wir müssen überlegen, was wir jetzt zu tun haben, um den Richter der Behörde — hoffen wir, daß es einer ist — wieder gut zu machen.“

„Wie aber, Herr Doktor?“

„Da gibt es zwei Wege. Erstens müssen wir beweisen, daß Herr Cooper den Mord nicht begangen haben kann. Das

ist der eine Weg. Oder wir müssen den wahren Mörder zu entdecken versuchen. Welcher Weg in diesem Fall der leichtere ist, kann ich noch nicht übersehen.“

„Ja, schon gut, aber wie wollen Sie beweisen, daß Ralk nicht der Mörder sein kann?“

Vill Wangen hatten sich bei dieser Frage gerötet. Sie blühte mit feberhafter Spannung auf Helmstedt, aus dessen Munde ihr Hoffnung und Zuspruch kommen sollte.

„Mein liebes Fräulein, auch das kann auf verschiedene Weise geschehen. Wir können versuchen, die Beweislast der vorliegenden Indizien durch Entlastungsmomente zu entkräften. Wir können ferner den Versuch machen, zu beweisen, daß Herr Cooper zu der Stunde, als der Mord geschah, nicht in der Platanenallee sein konnte, wir können für ihn ein Alibi herbringen. Das heißt natürlich, wir müssen positiv beweisen, daß Herr Cooper sich zur Zeit des Mordes an einem andern Orte aufgehalten hat. Ist das tatsächlich der Fall gewesen, so müssen wir nach Zeugen suchen, die unter ihrem Eide auszusagen bereit sind, daß sie den Verhafteten da und da gesehen haben. Der Nachweis eines Alibi wirkt natürlich mit einem Schlage alle Indizien über den Hauken und muß die sofortige Freilassung bewirken. Der erste Weg dagegen, die Entkräftung der Indizien, ist viel schwieriger, viel mühevoller und, um es gleich zu sagen, im allgemeinen recht aussichtslos.“

„Ja, aber Ralk muß doch sagen können, wo er in der Zeit war, als der Mord geschah,“ warf Vill ein, die mit immer größerer Spannung und Aufmerksamkeit den Ausführungen gefolgt war.

„Liebes Fräulein Vill, das genügt leider nicht, er kann hundertmal sagen, ich war da und da, er muß es auch beweisen können, entweder durch Zeugen, die ihn gesehen haben, oder durch Handlungen, die er nachweislich während jener Zeit ausgeführt hat.“

„Ralk muß doch sofort darüber gefragt werden.“

„Gewiß Fräulein Irma — gnädiges Fräulein, aber das ist auch nicht so einfach. Vorläufig wird der Verhaftete wohl noch niemandem sprechen dürfen. Wegen Kollisionsgefahr, wie die Juristen das nennen, das heißt, damit keine Verwirrung entsteht.“

„Aber berechtigt Herr Doktor,“ meinte Frau Schuster, „darin liegt doch eine große Ungerechtigkeit gegen den Armen.“

„Doch nur scheinbar, denn dieses Verbot erstreckt sich meist nur auf die ersten Tage und ist auch nicht ausnahmslos. Ich habe zum Beispiel dem Untersuchungsrichter bereits die Erlaubnis, den Verhafteten heute noch zu sprechen.“

„Dann darf ich wohl auch bald zu ihm?“

„Das glaube ich nun selber nicht, Fräulein Vill. Sie sind die Verlobte, und gewöhnlich geben die Untersuchungsrichter den nächsten Verwandten oder sonstige durch persönliche Interessen mit den Betroffenen verbundenen Personen diese Erlaubnis nicht.“

Enttäuscht ließ Vill ihr Köpfchen sinken. Sie hatte so darauf gehofft, Ralk durch ihren Besuch zu ermutigen und ihm persönlich zu sagen, wie sie an ihn glaube, wie tief sie sich von seiner Unschuld überzeugt sei.

„Lassen Sie nur die ersten Vernehmungen und Verhöre vorüber sein, dann wird es mit sicher gelingen, für Sie eine Besuchs-erlaubnis zu erwirken.“

Ein dankbarer Blick traf ihn aus Vill's Augen. Irma wollte ihm ihre Hand entgegenstrecken, um die seine zu drücken, aber sie beherrschte sich und unterließ diese natürliche Bewegung, die ihm nicht entgehen war. (Fortsetzung folgt.)

Der Besuch.

Von Hermann Gistig

Bei einem dem gezeigten Leser wohlbekannten Familie traf folgender Brief ein:

„Das ein Briefchen zu dem ich die Karte ist, was es zur Zeit gibt, habe ich auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

Gered und Bericht.

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

Bunte Chronik.

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

„Mein liebes Fräulein, das habe ich auch schon von anderer Seite gehört. Ich habe auch schon von anderer Seite gehört.“

